



Verl

80. Geburtstag

Jubililarin Theresia Schiermeier feiert

Verl (ms). Theresia Schiermeier zählt mit ihren 80 Jahren zu den Seniorinnen, die sich mit Sport, Geselligkeit, Reisen und auch mit anspruchsvollen Kartenspielen fit halten. Wenn sie am morgigen Sonntag ihren Geburtstag feiert, weiß sie ihre Familie, Weggefährten, Freunde sowie die Bürgerschützen an ihrer Seite. Die einstige Schützenkönigin und -kaiserin erinnert sich kaum an ein Schützenfest im Verler Land, das sie nicht besuchte. Zudem ist sie noch das ganze Jahr über für das Bad- und Sanitär-Familienunternehmen Schiermeier, das sie mit ihrem Mann gründete, im Einsatz.

Theresia Schiermeier wuchs in der Familie Hembusch in Ostensland-Espeln auf. Gern hätte sie nach einem guten Schulabschluss studiert, doch dazu fuhr sie den Beruf ihrer Eltern das Geld. Stattdessen erlernte sie den Beruf der Damenschneiderin. Im November 1953 gründete sie mit ihrem späteren Mann Heinz Schiermeier den Familienbetrieb, den heute Sohn Peter und seine Frau Marie führen.

Die standesamtliche und kirchliche Hochzeit feierten die Schiermeiers 1954. Im Lauf der Zeit wurden sie eine fünfköpfige Familie: Es kamen ihre Kinder Doris, Peter und Andreas auf die Welt. Sie sorgen heute mit ihren Familien und den Enkeln Philipp, Lukas, David und Theresa dafür, dass im Haus der Jubilarin keine Langeweile aufkommt. Jeden Mittag findet sich an ihrem Tisch eine mehrköpfige Tischgemeinschaft ein. Vor einer gehörigen Portion Arbeit, auch nach dem frühen Tod ihres Mannes vor 20 Jahren, hat sich die Jubilarin nie bange gemacht. Nur für ihre Reisen, Damengesellschaften und Festivitäten nimmt sie sich alle Zeit der Welt. Bild: Stickling



Kurz & knapp

Die Kopolingsfamilie Verl veranstaltet am Freitag, 1. Mai, eine Radtour. Treffen für alle Interessierten ist um 10 Uhr am Pfarrheim. Die Strecke ist 40 Kilometer lang. Essen und Getränke sind mitzubringen.

Neue Band



Sie sind „Vivanta“: (v. l.) Lea Borgolte, Elisabeth Esken, Jana Voßkord, Hanna Borgolte, Lukas Borgolte, Sarah Esken, Christina Füchtemeier und Tim Bohnenkamp singen und musizieren in der neuen Formation, die auf Initiative von Pfarrer Joachim Cruse und Elisabeth Maasjost entstanden ist. Bild: Ebbesmeyer

Informationsveranstaltung im Rathaus



Informationsveranstaltung über ein eigenes Verler Jugendamt: (v. l.) Matthias Lehmkühl (Landesjugendamt), Erste Beigeordnete Susanne Koch, Alfred Oehlmann-Austermann (Landesjugendamt) und Bürgermeister Paul Hermreck. Bild: Bitter

Ambulante Hospizgruppe

Trauer in der Gemeinschaft verarbeiten

Verl (gl). Das Leben ist begleitet von Abschieden und Verlusten. Die natürliche Reaktion darauf ist die Trauer. Dieses starke Gefühl trifft Menschen in ihrem gesamten Wesen – mit Körper, Geist und Seele. Häufig aber ist es nicht erwünscht, dass Hinterbliebene offen ihren Schmerz zeigen. Mit dem Treffpunkt Trauer und Bewegung möchte die Ambulante Hospizgruppe Verl einen Ort anbieten, an dem Trauer nicht als störend oder verstörend empfunden wird, sondern als eine natürliche Reaktion auf einen Verlust angesehen wird. Die Zusammenkunft findet jeweils am letzten

Donstag im Monat in einem separaten Raum im Café Klüter an der Bürrmannstraße 10 in Verl von 16 bis 18 statt. Das nächste Treffen ist am 28. April. Trauernde Menschen können dort in geschützter Atmosphäre über ihre Erfahrungen mit anderen Betroffenen ins Gespräch kommen.

Alfred Oehlmann-Austermann, ebenfalls vom Landesjugendamt Westfalen in Münster, schilderte das Besondere an einem Jugendamt als „zweigliedrige Behörde“: „Leitung der Verwaltung mit den unterschiedlichen Fachkräften und Jugendhilfeausschuss aus drei Fünfteln Ratsmitgliedern und zwei Fünfteln stimmberechtigter anerkannter Freier Träger der Jugendhilfe. Hinzu kommen beratende Mitglieder nach Landesrecht wie Polizei, Schule oder Agentur für Arbeit.“ Oehlmann-Austermann: „Die Aufgaben des Jugendamts werden durch den Jugendhilfeausschuss und die Verwaltung

Heimatverein

Spurensuche auf Plattdeutsch

Verl (ms). Die Plattdeutschen Abende des Heimatvereins Verl im Heimathaus sind wichtige Zeitstudien. Sorge trägt dafür Winfried Schulte, Vorstandmitglied und Liebhaber der Sprache, die im Verler Land lange als einzige Sprache das Leben auf dem Land bestimmte.

Themen des Abends waren die Seppler-Kapelle und die Anfänge des Jugendaustauschwerks. Heinrich Ridder aus Rietberg, der viele Jahre an der Seppler-Schule tätig war, erzählte lebendig von der „Kavelerigge“ (Streiterei) um die Nutzung der Kapelle und deren Stand am alten Prozessionsweg beziehungsweise am Hauptweg von Verl nach Neuenkirchen. Herzerfrischende Anekdoten würzten seinen umfassenden Wortbeitrag. Er begann mit dem Bau im 17. Jahrhundert. Überliefert ist, dass der reiche und welt-offene Domprobst Seppler aus

Paderborn seinem Bruder zum Kauf eines Hofes in Verl und dem Bau der Kapelle verhalf. Dieser jedoch klagte eines Tags bei dem Priestern ganz persönliche Gebete für sein eigenes Wohlergehen und das seiner Familie ein. Priester, die dort Messen feierten und von dort aus Prozessionen abhielten, die seinem Wunsch nicht nachkamen und das Stipendiat seines Nachbarn zum Anlass nahmen, für ihn und seine Familie beteten, verwehrt er die Herausgabe des Schlüssels der Kapelle. Und so war für längere Zeit das kirchliche Leben lahm gelegt.

Christel Wöstemeyer, Witwe von Hugo Wöstemeyer, schilderte die Beweggründe ihres Mannes für das Entstehen des Jugendaustauschwerks. „Wi is Hugo do to kumen?“ (Wie ist Hugo dazu gekommen?), begann Christel Wöstemeyer die Schilderung der mühevollen Anfänge unmittelbar nach dem Krieg. Eine schlüssige

Antwort könne auch sie dazu nicht geben. Als Jugendleiter vor Ort und dann im Dekanat Rietberg ließ Wöstemeyer nach den Schrecken des Kriegs und den Erfahrungen in der Gefangenschaft die Arbeit für mehr Frieden nicht mehr los. Eins habe das andere ergeben, so die Referentin. In Lehrer Heinrich Ridder fand er auf Anhieb einen Gleichgesinnten und verlässlichen Partner.

Die ersten Kontakte, so während des Besuchs in Russland Mitte der 50er-Jahre, waren mühsam und gefährlich. Für Auslandsreisen und Deutschlandbegungen war kein Geld vorhanden. Doch mit einem Reisegehen versehen und mit dem Pflichtgepäck, einem Gesangbuch und einem Rosenkranz ausgestattet, führten die Reisen und auch die Begegnungen in Verl dank der Initiative, vor allem von Hugo Wöstemeyer und seiner Frau Christel, zum Erfolg.

Nur ein halbes Jugendamt kann es nicht geben

Von unserem Mitarbeiter JOHANNES BITTER

Verl (gl). Mit dem Ratsbeschluss, in der künftigen Stadt Verl ab 2010 ein eigenes Jugendamt einzurichten, sieht sich Bürgermeister Paul Hermreck (CDU) am Beginn eines spannenden Wegs. „Das Jugendamt soll einen Mehrwert bringen für die Gemeinde“, sagt er am Schluss einer Informationsveranstaltung für den Rat vor gefülltem Zuhörer-raum.

Die Aufgaben der Jugendhilfe nimmt bisher der Kreis Gütersloh wahr. Laut Matthias Lehmkühl vom Landesjugendamt ist Verl zurzeit offiziell die einzige Gemeinde im Bereich des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL), die ein Jugendamt beantragt hat. Es werde jedoch gemunkelt, dass noch einige nach der Kommunalwahl hinzu kommen könnten.

Alfred Oehlmann-Austermann, ebenfalls vom Landesjugendamt Westfalen in Münster, schilderte das Besondere an einem Jugendamt als „zweigliedrige Behörde“: „Leitung der Verwaltung mit den unterschiedlichen Fachkräften und Jugendhilfeausschuss aus drei Fünfteln Ratsmitgliedern und zwei Fünfteln stimmberechtigter anerkannter Freier Träger der Jugendhilfe. Hinzu kommen beratende Mitglieder nach Landesrecht wie Polizei, Schule oder Agentur für Arbeit.“ Oehlmann-Austermann: „Die Aufgaben des Jugendamts werden durch den Jugendhilfeausschuss und die Verwaltung

des Jugendamts wahrgenommen.“ Es handele sich um einen kommunalen Ausschuss mit besonderen Rechten, die Bundesgesetze vorgaben.

Hermreck geht von neun Ratsvertretern und sechs Mitgliedern Freier Träger aus, die, wie Oehlmann-Austermann betont, für den Rat wählbar sein müssen, also aus Verl kommen. Er beurteilt das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) auf der Basis des Sozialgesetzbuchs VIII als ein „pädagogisches Gesetz, bezogen auf strukturelle Bedingungen“. Dazu zählen positive Lebensbedingungen für Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt. Das KJHG soll fördern, erziehen, Benachteiligungen abbauen, beraten und schützen.

Den größten Kostenblock werden nach Auskunft der Experten des LWL die Tageseinrichtungen (Kindertagespflege) und die Hilfen zur Erziehung ausmachen. Die Fachleute erklärten auf Anfrage nach Schaffung eines Jugendamts bleibe die volle Verantwortung bei der Stadt Verl. Ein halbes Jugendamt gebe es nicht. Es seien aber für bestimmte Bereiche öffentlich-rechtliche Vereinbarungen mit dem Kreis und mit Freien Trägern möglich. Lehmkühl erwähnt in diesem Zusammenhang die Adoptivvermittlung und die Inobhutnahme Jugendlicher bis 23 Uhr. Hermreck: „Der Kreis Gütersloh ist dann Dienstleister wie jeder Dritter. Darüber machen wir einen Vertrag.“ Der Bürgermeister geht davon aus, dass der Rat in der zweiten Jahreshälfte eine Jugendhilfesausschuss erlässt.



Heinrich Ridder (am Rednerpult) hatte im Heimathaus zahlreiche und vor allem gut gelaunte Zuhörer. Bild: Stickling

„Vivanta“ füllt die Lücke in Sachen moderner Kirchenmusik

Verl-Kaunitz (ebb). „Wir wollen einfach eine Band sein und gute Musik machen“, sagt Elisabeth Esken. Sie spielt Gitarre in der neuen Kaunitzer Jugendformation „Vivanta“. Da sich die Gruppe „Ceyten“ um Sascha Vredenburg im vergangenen Herbst wegen anstehender Studienumzüge aufgelöst hatte, haben sich Pfarrer Joachim Cruse und Elisabeth Maasjost vom Pfarrgemeinderat Gedanken um eine neue Gruppe gemacht.

Mit Erfolg, wie nicht erst die Besucher des Erstkommuniongottesdienstes am vergangenen Sonntag erleben durften. Dort hatte die achtköpfige Formation um die musikalische Leiterin Christina Füchtemeier ihren jüngsten Auftritt. Die Qualitäten von „Vivanta“ haben sich bereits bis in die Nachbarschaft herumgesprochen. „Wir wurden eingeladen, am heutigen Samstag ab 17.30 Uhr die Vorkirchenmesse in St. Meinolf in Delbrück-Schöning zu gestalten“, sagt Füchte-

meier. Die Musikerin, die im Droste-Haus zurzeit sieben Kinder und Jugendliche im Querflötenpils unterrichtet, hatte sich Ende vergangenen Jahres gemeinsam mit Elisabeth Maasjost und Sascha Vredenburg um die Instrumentalbesetzung der neuen Band gekümmert. Seither gehören Elisabeth Esken (Gitarre), Lea Borgolte (Querflöte), Hanna Borgolte (Violine), Jana Voßkord (Gesang), Lukas Borgolte (Schlagzeug), Sarah Esken (Gesang), Tim Bohnenkamp (Keyboard) und Christina Füchtemeier der Gruppe an.

Sie alle haben viel Spaß bei den gemeinsamen Proben immer samstags von 10 bis 12 Uhr in der Marienkirche. Gemeinsam erarbeiten sich die Jugendlichen ein umfangreiches Repertoire. „Zunächst allein schon wegen der Familien- und Jugendgottesdienste, die wir gestalten, aus dem Liederbuch ‚Kommt, singt!‘, sagt Christina Füchtemeier, die als Beispiel: „Dass Du mich einstimmen lässt“, „Wenn das Brot, das

wir teilen“ und auch „Lauda to si“ nennt. Bald jedoch sollen schon Sacro-Pop-Stücke, Balladen und rockigere Titel dazu kommen.

Die jungen Menschen haben in Willi Wrede einen kompetenten Musiker an der Seite, der die zweiten und dritten Stimmen für die einzelnen Instrumente schreibt. Gemeinsam sei man so auf einem guten und erfolgreichen Weg, für den die Sängerinnen und Instrumentalisten indes noch zwei Wünsche haben: eine bessere Ausstattung mit Lautsprecherboxen und erst recht noch weitere Mitstreiter. „Musikbegeisterte junge Leute, die ein Instrument spielen, das noch in die Gruppe passt“, meint Christina Füchtemeier und denkt dabei an Jugendliche, die E-Bass, Trompete oder E-Gitarre beherrschen. Wer mitmachen möchte, ist eingeladen, zu den Proben samstags um 10 Uhr in die Kirche zu kommen. Ein vorwärtiger Anruf bei Elisabeth Maasjost, ☎ 05246/82676, ist sinnvoll.